

bereits im Pabstthume von einem Pfarrer zugleich besorgt worden, welcher seine Wohnung in Böhlig gehabt hat, zur Zeit der Reformation aber ist die Wohnung von Böhlig nach Röcknitz verlegt und Böhlig und Collmen von Röcknitz aus durch den Pfarrer und Schuldiener versorgt worden. Man ist auch bei dieser Verfassung geblieben, bis auf die Einrichtung mit dem Schulmeister, welche geändert worden. Denn da hierdurch, daß der Schulmeister in Röcknitz allein war, die Jugend in ihrem Unterricht sehr versäumt wurde, so ward, durch Vorsee des Stiftshauptmanns, Christoph von Nitzschwitz, welcher ein Rittergut in Collmen hatte,

und durch den Superintendent Mampfrasen, ein Schuldienst in Böhlig gestiftet und dem Schuldiener ein Getreidezehend von den Bauern, etwas Feld von Pfarrfeldern u. d. g. ausgemacht, ihm auch von dem Herrn von Nitzschwitz ein Haus übergeben. Der Stiftungsbrief wegen dieses Böhliker Schuldienstes ist bezeichnet Böhlig den 16. Juli 1598. Es sind also bei dieser Parochie ein Pfarrer und zwei Schulmeister. Der Pfarrer gehört unter zwei Superintendenten zu Torgau und zu Wurzen und muß auch in beiden Ephoralstädten die Zirkularpredigten mit verrichten.

O. Kind, Pfarrer zu Böhlig.



Die Parochie Burkartshain.

Die Entstehung des Kirchdorfes Burkartshain (in der vorreformatorischen Zeit Borchardtshain, später Borkertshain oder Burkhardtshain, auch Burchhardtshain geschrieben), ist in Dunkel gehüllt. Es geht die Sage, daß einer der ersten deutschen Ritter, namens Burkhard oder Burgkhardt, ziemlich eine Viertelstunde südöstlich vom jetzigen Dorfe Burkartshain entfernt, an dem Platze, der noch heute der Hain oder das Hainchen genannt wird, sich angebaut habe, und daß einer von dessen Nachkommen diesen eigentlichen Burkhardtshain verlassen und an der Stelle sich angesiedelt habe, wo jetzt das Rittergut Burkartshain steht. Für diese Sage spricht der Umstand, daß bei der in den Jahren 1785—1789 von dem damaligen hiesigen Rittergutsbesitzer, Kammerrat Lorenz, im Hainchen veranstalteten Nachgrabung nicht nur altes Gestein von Grundmauern, Kalkstücke, Ziegel, sondern auch große Hufeisen, eiserne und messingene Sporen, Teile von eisernen Ketten, Degengefäße und Degengriffe aufgefunden werden sind. Nach einer andern, weniger wahrscheinlichen Sage soll der erste Meißnische Bischof Burchard, der zugleich Probst des Domstifts Wurzen war und im Jahre 970 vom Magdeburgischen Erzbischof

Adalbert die bischöfliche Weihe empfangen hat, die ersten Häuser des Dorfes erbaut haben, die von ihrem Erbauer und wegen ihrer Lage mitten im Walde der Burchardtshain genannt worden seien. Offenbar unrichtig ist die dritte Sage, daß einer der Brüder oder Vettern des 25. Meißnischen Bischofs und zugleich Wurzner Propstes Witiger, namens Burkart, ums Jahr 1266, in welchem Jahre Witigo sein bischöfliches Amt antrat, das Dorf zu erbauen begonnen habe. Denn bereits in einer beim Amtsgericht zu Grimma befindlichen Urkunde aus dem Jahre 1123 wird gelegentlich das Dörflein Borkertshain erwähnt. Daß die Kirche zu Burkartshain im Jahre 1284 bereits gestanden hat, ist deutlich aus einem von Christian Schöttgen in seinem Buche: „Von dem in der Wurznischen Pflanzgelegenheiten“ mitgetheilten Briefe über den im Jahre 1284 nach Christi Geburt vom Markgraf Heinrich zu Meissen und Osterland durch Einige seine Räte mit dem Bischof zu Meissen wegen der Grenzen geschlossenen Vergleich“, ersichtlich, in welchem es heißt: Von diesen Maalsteinen gereichen sie (die Grenzen) ferner bis an die Flur und Ecker des Dorfes Wiperneswalde (jetzt Fremdiswalde genannt) und darnach bis an